



B 20953

GNOMON

KRITISCHE ZEITSCHRIFT
FÜR DIE GESAMTE
KLASSISCHE ALTERTUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

RUTH BIELFELDT · PETER EICH
HANS-JOACHIM GEHRKE
CHRISTOPH HORN · JOSEPH MARAN
GERNOT MICHAEL MÜLLER · OLIVER SCHELSKE
KATHARINA VOLK · PAUL ZANKER

SCHRIFTFÜHRUNG

GERNOT MICHAEL MÜLLER (VERANTWORTLICH) UND
ADRIAN WEISS



97. BAND

Sonderdruck

HEFT 1

VERLAG C.H.BECK MÜNCHEN

ondulato. Su una moneta bronzea di Cibyra la dea compare con la cista sopra il capo e alla guida di un carro trainato da due leoni (BMC Phrygia, p. 141, n. 61, tav. XVII), ciò che la rende simile alla Magna Mater. La portantina che sostiene un trono su cui insiste la cista metroaca, riprodotta a p. 205 dalla Van Haeperen (altare a Cambridge, Fitzwilliam Museum), richiama le iconografie di simboli divini posti in trono, come il fulmine di Zeus raffigurato, ad esempio, sulle tetradracme di Seleucia di Siria o l'elmo (di Minerva) sui denari di Domiziano. L'oggetto sacro, in questi casi, raffigurava i poteri del dio e veniva mostrato in trono, al posto del dio, come oggetto di venerazione. Il caduceo indicava i poteri di Hermes, il fulmine quelli di Zeus, il bastone col serpente quelli di Asclepio e, per analogia, la cista quelli della Magna Mater, per lo meno in certe aree dell'impero romano. Questo non ci porta ad escludere che la cista fosse usata in riti misterici metroaci, ma induce a ritenere che essa avesse significati più complessi ed importanti i quali, fra l'altro, la rendevano diversa dalla cista dionisiaca.

Per concludere, questo volume è uno strumento prezioso e ricco di novità. Esso non tratta tutti gli aspetti del problema, ma contiene contributi specifici, di valore differente, e va ad analizzare alcuni oggetti che erano usati nei riti misterici.

Venezia

Attilio Mastrocinque

*

Askold Ivantchik: *Greek and Latin Inscriptions of Tyras and Vicinity. Collection Inscriptions of the Northern Black Sea. Vol. 1: English Version* Edited by Irene Polinskaya. Bordeaux: Ausonius 2021. 227 pp. 4 maps.

Dieses Buch ist der erste Band eines neuen Corpus der griechischen und lateinischen Inschriften der nördlichen Schwarzmeerregion (abgekürzt INBS), der alle bekannten Inschriften (sowohl auf Stein als auch auf anderen Materialien) enthalten soll, die in diesem Gebiet gefunden wurden. INBS 1 enthält 121 Lapidarin-schriften (Latyshevs Corpus IOSPE I² zählt nur 19 für diese Region), die im Küstenbereich der Gebiete zwischen dem unteren Dnjestr und der Donau (die heutige Region Odessa in der Ukraine und der südliche Teil der Republik Moldau) gefunden wurden. Von den im Katalog aufgeführten Inschriften stammen die meisten (110) aus Tyras. Darüber hinaus gibt es drei epigraphische Dokumente aus Orlovka/Kartal und Novoselskoe sowie eines aus Nikonion. Ein 'Dubia'-Abschnitt enthält drei Inschriften unklarer Herkunft aus illegalen Ausgrabungen. Der Abschnitt über Fälschungen enthält drei weitere gefälschte Inschriften, die früher von einigen Gelehrten als echte Dokumente aus Tyras und Nikonion veröffentlicht wurden.

Innerhalb dieser geografischen Gruppen sind die Inschriften nach Gattungen oder Kategorien gruppiert. Tatsächlich ist die Relevanz einer solchen Unterteilung nur im Fall von Tyras ersichtlich, aus dem die überwiegende Mehrheit der Inschriften stammt. Die 110 Dokumente wurden wie folgt zugeordnet: 'civic decrees' (S. 1–8), 'other public inscriptions' (S. 9–16), 'dedications and other religious inscriptions' (S. 17–31), 'building inscriptions' (S. 32–36), 'honorific inscriptions' (S. 37–43), 'lists of names' (S. 44), 'epitaphs' (S. 45–53), 'inscriptions on

weights' (S. 54–55), 'varia' (S. 56–110). Innerhalb der Gattungsgruppen gibt es weitere Untergruppen oder Kategorien von Texten. Die 'Varia'-Untergruppe umfasst fragmentarische Texte, die eine zuverlässige Identifizierung der Kategorie, zu der sie gehören, nicht zulassen. Wie Askold Ivantchik (weiterhin A.I.) selbst anmerkt (S. 59), ist jede Kategorisierung eine Frage der Konvention, und es gibt Grenzfälle, in denen die Inschriften verschiedenen Kategorien zugeordnet werden können. Es gibt solche zweideutigen Beispiele unter den Bauinschriften – einige sind Gebäudewidmungen und können daher nicht nur als Bau-, sondern auch als Weihinschriften identifiziert werden.

Die Herausgabe aller Inschriften (von denen mehrere zum ersten Mal veröffentlicht werden), mit Ausnahme der verlorenen, basiert auf den Originalen, die A.I. in den Museen, in denen sie aufbewahrt werden, studiert hat. Die 'Lemmata' enthalten neben einer detaillierten Beschreibung der Inschriften und ihrer Träger eine einschlägige Bibliographie, Angaben zu den Fundbedingungen und dem heutigen Standort¹ sowie einen mehr oder weniger ausführlichen historischen und philologischen Kommentar. Die Texte der Inschriften werden von einem kritischen Apparat und Übersetzungen begleitet.² Das Corpus ist vollständig illustriert – jedes Lemma wird von einem Foto begleitet oder, wenn weder der Stein noch die Fotos erhalten sind, von den besten Reproduktionen, die gefunden werden können.

Die Inschriften decken den Zeitraum von der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. ab. Von diesen stammen nur 14 aus der hellenistischen Zeit, und ihre Datierung beruht auf dem Vergleich mit der Form der Buchstaben in den zahlreicheren Inschriften, die in Olbia und Histria, den benachbarten milesischen Kolonien, gefunden wurden. Dies könnte meiner Meinung nach ein Problem darstellen, da es auch in Olbia und Histria keine hellenistischen Inschriften mit einem sicheren Datum gibt. Insofern kann ich A.I. nur zustimmen, dass «[...] the dates suggested for Tyras inscriptions could potentially be corrected in the future» (S. 60).

Von allen katalogisierten Inschriften ist nur die Nr. 9 von überregionaler Bedeutung. Die Inschrift gibt drei Briefe wieder. Die ersten zwei, in lateinischer Sprache verfasst, waren von Septimius Severus und Caracalla an die Provinzverwaltung gerichtet. Der dritte Brief ist in griechischer Sprache verfasst und wurde von Ovinus Tertullus, Statthalter von Niedermösien, im Jahr 201 n. Chr., zusammen mit Kopien der kaiserlichen Briefe, an die Behörden von Tyras geschickt. Der Statthalter von Moesia Inferior bekam das Recht, die Entscheidungen der Bürger von Tyras, die ihr Bürgerrecht an Ausländer vergeben, zu ratifizieren oder nicht. Es scheint, dass die Polis die Gewohnheit hatte, die Verleihung des Bürgerrechts gewinnbrin-

¹ Bei vielen Denkmälern ist der derzeitige Aufbewahrungsort leider unbekannt. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Entdeckungen, die zwischen den beiden Weltkriegen gemacht und von P. Nicorescu veröffentlicht wurden.

² Siehe die Erläuterung auf S. 33: «Irene Polinskaya undertook administrative oversight of the project at King's College London, including coordinating the work with the digital team, as well as translating of Russian text into English and editing the English versions of the volumes». Daraus entnehme ich, dass die Inschriften aus dem Griechischen und Lateinischen zunächst von A.I. ins Russische übersetzt wurden und seine Übertragung später von I. Polinskaya ins Englische übersetzt wurde. Dies schließt eine Konfrontation mit den Originaltexten bei der Übersetzung ins Englische nicht aus.

gend zu erweitern, wodurch neue Bürger steuerliche Privilegien erhielten. Offensichtlich zog diese Praxis den Argwohn der Finanzbehörden auf sich, und die kaiserliche Entscheidung sollte dem Missbrauch ein Ende setzen und gleichzeitig die Autonomie von Tyras einschränken.³

Etwa ein Dutzend Inschriften sind für die lokale und regionale Geschichte von Bedeutung. Von diesen möchte ich hier nur die wichtigsten nennen. Nr. 2 enthält wertvolle Informationen über die lokale Jahreszählung und den Kalender und liefert wichtige Details über die politische Organisation von Tyras im 2. Jh. n. Chr. sowie umfangreiche onomastische Daten über die städtische Elite. Nr. 5 ist der erste Beleg für die Institution der Proxenie in Tyras.⁴ Nr. 17 u. 18 zeugen von der Verbreitung des Kultes der ägyptischen Götter im nordwestlichen Schwarzmeergebiet in hellenistischer Zeit. Nr. 20 beweist, dass einige Schiffe der flavisch-moesischen Flotte in Tyras stationiert waren, obwohl sich ihr Hauptquartier in Noviodunum befand. Gleichzeitig scheint die Inschrift das bisher einzige epigraphische Zeugnis zu sein, das einen Arzt als *duplicarius* in einer Provinzflotte erwähnt. Die Ehreninschrift Nr. 37 wurde in Verbindung mit Hadrians Feldzug gegen die Roxolani (vielleicht sogar in Verbindung mit seinem Besuch in Tyras) beschlossen. Nr. 40 bezieht sich auf Einwohner von Nikonion, die ihre Stadt aus unbekannten Gründen verlassen hatten, und auf Verhandlungen zwischen Histria und Tyras in diesem Zusammenhang.

Fast die Hälfte der katalogisierten Inschriften ist leider zu fragmentarisch, um eine zuverlässige Rekonstruktion zu ermöglichen. So ist z. B. bei den Nr. 67–69 nicht einmal klar, ob es sich um griechische oder lateinische Texte handelt. Umso mehr schätze ich den kritischen Geist, den A.I. an den Tag legt, wenn er die zulässigen Grenzen für die von ihm oder einigen Vorgängern vorgeschlagenen Wiederherstellungen diskutiert. Zum epigraphischen Katalog habe ich nur wenige kritische Anmerkungen, die den Gesamtwert des Corpus in keiner Weise beeinträchtigen.

Nr. 1. Die Eindeutigkeit des Kommentars auf S. 66 («The inscription securely attests the polis magistracy of archonts») wird durch den Originaltext nicht bestätigt. Auch wenn aus grammatikalischer Sicht sowie als Lücke die Wiederherstellung [τοὺς δὲ ἀρχοντας ἀναγράφαντας εἰς στήλην τὸ ψήφισμα] (Z. 9–10) nicht ausgeschlossen ist, ist mir keine verlässliche Regelung im Schwarzmeerraum bekannt, wonach die Archonten für die Einschreibung des Dekrets sorgen sollten. Auch A.I. beruft sich in dieser Hinsicht auf keine Parallele.

Nr. 5. Für die in Z. 8–10 vorgeschlagene Wiederherstellung ([ἀτέλειαν πάντων καὶ ἄλλα] ὅσα καὶ τοῖς ἄλλοις | προξένοις), siehe e.g. FD III 3/2, 207, Z. 6–7. In Tyras könnte ἀτέλειαν πάντων eine abgekürzte Form für ἀτέλειαν πάντων χρημάτων sein, die in den olbischen Proxenedikten wiederholt vorkommt (e.g. IOSPE I² 20 = IGDOP 15). Damit wäre die Behauptung unbegründet, dass «The formula ἀτέλειαν πάντων [...] seems to be unattested in the northern Black Sea area» (S. 73). Für die umgekehrte Formel [ἐ]κπλο[υν καὶ εἰσπλουν] (Z. 10) gibt es auch eine Analogie im Schwarzmeerraum, in Phanagoria – ἔστω δὲ αὐτοῖς ἐκπ[λους] καὶ εἰσπλους (BE 1993, 377; SEG 41, 625).

³ Z. 23–28: *Sed cum Illyrici fructum* |²⁴ *per ambitionem deminui non oporteat, sciant | eos, qui posthac fuerint adsumpti, fructum | immunitatis ita demum habituros, si eos legatus | et amicus noster v(ir) c(larissimus) iure civitatis dignos esse de*²⁸*creto pronuntiaverit.*

⁴ Diese 2017 veröffentlichte Inschrift bestätigt eine frühere Vermutung von mir, dass das Fehlen von Proxenie-Zeugnissen in Tyras auf Zufall zurückzuführen sein könnte, siehe Victor Cojocaru: Die Proxenie im Schwarzmeerraum. Cluj-Napoca 2016, S. 154.

Nr. 27. Indem er an zwei Inschriften aus Oescus zu Ehren von T. Aurelius Flavinus erinnert, der von Caracalla für seinen Kampf gegen die Feinde und für erfolgreiche Aktionen gegenüber Tyras ausgezeichnet wurde (ILBulg 18 u. 19), bevorzugt A.I. (S. 106–107) die Wiederherstellung [*adv*]ersus *hostes* Ge[*tas*]. Auf Grundlage des Fotos befürworte ich nach wie vor zu lesen [*adv*]ersus *hostes* C[*arpos*] (wie schon CIL III 14416 u. ILBulg 18).⁵

Nr. 30. Die Angabe im Lemma «Find circumstances: Found in 2001, excavation of T.L. Samoylova» (S. 110) ist unzutreffend. Die Ausgrabungen im südlichen Sektor von Tyras wurden im Jahr 2001 von V. Cojocaru geleitet.⁶ Dieser ist auch für alle Vorschläge zur Wiederherstellung des griechischen Textes verantwortlich, die von A.I. als ‘Samoylova & Cojocaru’ eingereicht werden. Die alternative Lesungsvorschläge von A.I. sind meines Erachtens nicht überzeugender als jene der *editio princeps*.

Nr. 39. Zur Angabe im Lemma «Find place: Unknown. Find context: Unknown» (S. 124) wäre eine Klärung erforderlich. Die Inschrift wurde in 2000 nach einer illegalen Nachtgrabung aus dem südlichen Sektor von Tyras entfernt und gelangte über den illegalen Antiquitätenhandel in eine Privatsammlung in Kiew.⁷ N.A. Son bekam Zugang zu dieser Sammlung und veröffentlichte die Inschrift in Zusammenarbeit mit A.I.

Dem Inschriftenkatalog vorangestellt sind ca. 60 einleitende Seiten, in denen der Schwerpunkt auf der Geschichte der Erforschung von Inschriften aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet und einer kurzen Geschichte des Unteren Dnjestrgebiets in der Antike liegt. Hier hätte ich mehr kritische Anmerkungen, aber es sei mir im bescheidenen Rahmen dieser Rezension gestattet, nur einige wichtigere Aspekte zu erwähnen.

Die Geschichte der Inschriftenforschung, insbesondere im Fall von Tyras, ist knapper, als es meiner Meinung nach angemessen wäre. So werden beispielsweise die Beiträge von P. Nicorescu und P.O. Karyškovskij [Karyshkovsky] – die sich am intensivsten mit den Lapidarinschriften aus Tyras nach V.V. Latyshev (IOSPE I²) befassten – nur beiläufig erwähnt.

Die Bemerkungen zur historischen Geographie des untersuchten Gebietes sind eher unzureichend. Das Gleiche gilt für die historische Entwicklung in einem größeren regionalen Kontext. So wird z.B. nichts über die Rolle von Histria in der archaischen Zeit gesagt, das Nikonion, möglicherweise auch Tyras, im Rahmen einer Sekundärkolonisation (mit oder ohne Beteiligung von Milet) gegründet haben könnte.

Ein Plan von Tyras, eventuell auch von Nikonion, wäre für die Identifizierung der Grabungssektoren und der im epigraphischen Katalog erwähnten Baureste sehr wünschenswert gewesen.

Nicht zuletzt wäre es meiner Meinung nach wichtig gewesen, neben den Lapidarinschriften auch Graffiti und Dipinti ins Corpus aufzunehmen. Diese Kategorien von epigraphischem Material – veröffentlicht und noch leichter zugänglich in den Museensammlungen

⁵ Ausführlicher (mit Argumentierung und bibliographischen Hinweisen) siehe neuerdings Victor Cojocaru: Der Ostkarpatenraum vom 3./2. Jh. v. Chr. bis zum 3./4. Jh. n. Chr. Zwischen antiker Tradition und modernen Interpretationen. In: Lavinia Grumeza *et al.* (Hgg.): *Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Rumänien. Band 2: Kreis Vaslui. Cluj-Napoca 2022*, S. 23–38 (hier S. 35–36).

⁶ Dies trifft auf mehrere Inschriften zu, insbesondere auf Nr. 46 und 97 (gefunden 1996) und Nr. 96 (gefunden 1997), als T.L. Samoylova noch gar nicht an den Ausgrabungen in Tyras beteiligt war.

⁷ Als Leiter des südlichen Sektors von Tyras in 2000 erfuhr ich die Information etwas später von Einheimischen aus Belgorod-Dnestrovskij, die in den illegalen Antiquitätenhandel verwickelt waren. Es ist hier nicht die richtige Stelle, um auf die Zerstörungen einzugehen, die jahrzehntelang von Schwarzarchäologen in Tyras, Olbia und überall am nördlichen Schwarzen Meer angerichtet wurden.

von Odessa, Belgorod-Dnestrovskij und Kiew – hätten die Anzahl der Seiten nicht wesentlich erhöht, aber den historischen Kommentaren einen zusätzlichen Wert verliehen.⁸

Abgesehen von diesen und anderen möglichen kritischen Anmerkungen bin ich der Meinung, dass die gesamte Gemeinschaft der an der nordwestpontischen Region interessierten Altertumswissenschaftler Askold Ivantchik und seinen Mitarbeitern (insbesondere I. Polinskaya) für die Mühe dankbar sein sollte, die sie anderthalb Jahrzehnte lang in die Zusammenstellung des Corpus der griechischen und lateinischen Lapidarinschriften aus Tyras und seiner Umgebung investiert haben.

Iași

Victor Cojocaru

*

Matt Waters: *King of the World. The Life of Cyrus the Great.* Oxford: Oxford UP 2022. XVI, 255 pp.

Das Buch über Kyros d. Gr. und seine historische Leistung wendet sich, wie der Verf. im Vorwort mitteilt, an den «general reader» (S. IX). Es hat das erklärte Ziel, diesem Leser ein ausgewogenes Bild von dem zu vermitteln, was wir wissen, was wir nicht wissen und was wir nicht wissen können, von verbleibenden Ungewissheiten und von den unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten vieler antiker Quellen (S. X).

Die Abhandlung ist eingeteilt in sechs Kapitel. In deren erstem ('The Kings of Anshan', S. 1–33) gibt der Verf. einen Überblick über die historische Entwicklung in Mesopotamien und auf dem iranischen Hochland unmittelbar vor und in jener Zeit, in der sich die Könige von Anšan als politische Kraft etablierten. Eine Zäsur bildete hier Assurbanipals Feldzug gegen Elam im Jahr 646 v. Chr. Auch wenn diese Kampagne gewiss nicht so zerstörerisch war, wie der schriftliche Bericht ihn darstellt, bedingte sie doch eine Fragmentierung der Machtverhältnisse. Zur Illustration der so geschaffenen Situation greift der Verf. auf das Grab von Arjān zurück, weil sich in seinem Inventar der heterogene Hintergrund dokumentiere, den die damalige politische Landschaft bildete. Das Grab dient so als Zeugnis jener formativen Phase, aus der die Dynastie des Kyros als erfolgreichste Kraft hervorging.

Im folgenden Kapitel ('An Irresistible Force', S. 34–54) geht es zunächst um Kyros' Kindheit und Jugend. Hierfür bieten die bei Herodot, Ktesias und Xenophon angeführten, stark voneinander abweichenden Berichte den narrativen Rahmen. Der Verf. arbeitet überzeugend die unterschiedlichen Intentionen der drei Autoren heraus (bes. S. 40–41); die Frage nach den realen historischen Gegebenheiten kommt demgegenüber jedoch zu kurz.

⁸ Auch wenn es aus der Erklärung auf S. 34 hervorgeht, dass auch im Fall von Tyras und Nikonion Graffiti und Dipinti in einem separaten Corpus publiziert werden sollen (wer? wann?), bringt die Trennung von den Lapidarinschriften meiner Meinung nach mehr Nachteile als Vorteile mit sich.